Zeitschrift: Jahresberichte des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden

Herausgeber: Archäologischer Dienst Graubünden; Denkmalpflege Graubünden

Band: - (2008)

Artikel: Überblick über die Tätigkeiten des Archäologischen Dienstes Graubünden im Jahre 2008

Autor: Seifert, Mathias

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-821152

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahresbericht des Archäologischen Dienstes Graubünden

Mathias Seifert

Überblick über die Tätigkeiten des Archäologischen Dienstes Graubünden im Jahre 2008

Nur ein altes Haus ...

Die 1960er- und 1970er-Jahre waren aus der Sicht der Bauforschung und Denkmalpflege Jahrzehnte der grossen Sünden. In historischen Stadtkernen wurden Gebäude – im Mittelalter erbaut, in der Gotik erweitert und über die Barockzeit bis in die frühe Neuzeit immer wieder umgeformt – gleich reihenweise niedergerissen und durch Neubauten von oft zweifelhafter Qualität ersetzt. Von diesen städtebaulichen Sünden, die nicht rückgängig zu machen sind, ist auch die Stadt Chur nicht verschont geblieben. Dass nicht allen Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohnern bei dieser Abbruchwut damals wohl gewesen ist, verdeutlichen Beiträge in Zeitungen und Jahrbüchern. «In der Altstadt ist als Beitrag Graubündens zum Europäischen Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz – eine ganze Serie Häuser abgebrochen worden», resümiert Emil A. Ribi 1976 lakonisch und umschreibt im Weiteren in treffender Weise in Abwandlung eines Textes von Adolf Muschg[4], was die Qualität und den immatriellen Wert historischer Bauten ausmacht: «Die Vorteile eines bestehenden alten Hauses sind gross. Es hat für sich etwas zunächst ganz Unscheinbares: ein schönes Alter – vielleicht nichts besonders Historisches, das unsere Pflegeinstinkte gereizt hätte. Es steht nur eben schon eine Weile da; man hat sich daran gewöhnt. Es gehört zum unbewusstenbewussten Bestand der Häuserreihe, zum gewohnten Bild der drei oder vier Generationen, die es ohne viel Dazutun überlebt hatte. Es ist vielleicht ein Werk ohne Pathos, dienend, um still auf die paar wenigen markanten Bauten hinzuweisen, ausgesetzt der prägenden Kraft der Zeit. Einmal abgerissen, ist es unersetzbar. Seine Grösse gedeiht vielleicht in der Achtlosigkeit, mit der unsere Augen es behandeln.»[5]

Heute, 40 Jahre später, gibt es Gesetze und Ämter, deren Zweck bzw. Aufgabe es ist, die Pflege und den Schutz historischer Bauten zu gewährleisten, das Bewusstsein der Verantwortung zu fördern und dafür zu sorgen, dass sich die Fehler und Versäumnisse der Vergangenheit nicht wiederholen. So sollte es sein. Die Wirklichkeit sieht jedoch etwas anders aus. Immer wieder fallen Häuser, die wegen ihrer zeittypischen Bauform oder ihrer Ausstattung als wichtige Zeugen vergangener Jahrhunderte gelten dürfen, dem Baggerzahn zum Opfer. Schuld daran ist in fast allen Fällen die Aussicht auf Rendite; der pekuniäre Wert eines Neubaus wird höher gewichtet als der erzielte Mehrwert an Lebensqualität im und um das historische Bauwerk durch die schonende Revitalisierung des Bestehenden. Solche Abbrüche von Bauten sind für die Beteiligten des Archäologischen Dienstes und der Denkmalpflege Graubünden immer betrüblich, versuchen sie doch vorgängig mit grossem Engagement durch Nachforschungen am Bau und in den Archiven und durch Hinweise auf die kulturhistorische Bedeutung des Hauses als Gesamtes oder seltene architektonische Details im Einzelnen die Eigentümerinnen und Eigentümer für die Erhaltung zu gewinnen. Noch betrüblicher wird es, wenn es sich um Gebäude handelt, die dem Kanton Graubünden gehören. So geschehen im Falle des Hauses Nr. 19 an der Sandstrasse in Chur, einem kleinen, unscheinbaren «Hexenhäuschen» (Abb. 1). Der Archäologische Dienst Graubünden erfuhr im Jahre 2006 durch Zufall vom geplanten Abbruch durch das Hochbauamt Graubünden. Sofort angestrengte Recherchen im Stadtarchiv ergaben, dass das

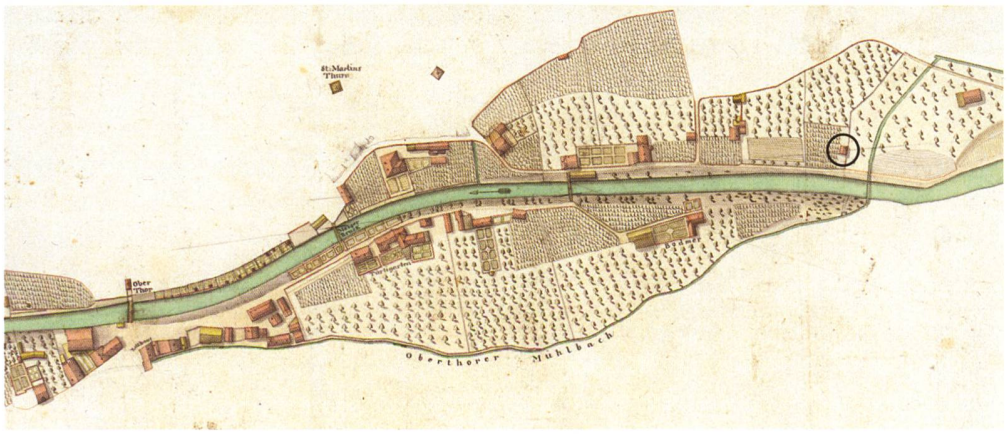
4 Muschg Adolf: Qualität des Lebens – für wen? Pro 8/9, 1974, 6–8.

5 Ribi Emil A.: Abbruch und Renovation in der Churer Altstadt. Bündner Jahrbuch 1976, 125–131.

Wohnhaus schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts bestand; auf dem im Jahre 1817 von Peter Hemmi gezeichneten Plan ist es bereits abgebildet (Abb. 2). Der Augenschein in den einzelnen, durch spätere Eingriffe nur wenig umgestalteten Räumen bestätigte die am Äusseren gewonnene Vermutung, dass das Haus in seiner ursprünglichen, kompletten Bauform erhalten war. Die Bestimmung der Bauzeit gelang durch die dendrochronologische Datierung von Balken im Keller- und Dachgeschoss.[6] Sie ergab ein überraschend hohes Alter: Das Haus war im Jahre 1618 erbaut worden, bestand also fast 400 Jahre lang nahezu unverändert! Für den Archäologischen Dienst war nach diesem Befund klar, dass trotz aller Mängel der Installationen an einen Abbruch des Wohnhauses nicht mehr zu denken war. Nicht nur sein Alter, auch der Umstand, dass es das letzte erhaltene Baudenkmal aus der Frühzeit des Quartiers im Sand war, sprach für dessen unbedingte Erhaltung. Die mit den Fakten untermauerte Stellungnahme mit der Bitte um Erhaltung des Hauses wurde beim Hochbauamt deponiert. Da man vom geplanten Abbruch der Liegenschaft nichts mehr hörte, wiegte sich der Archäologische Dienst im Glauben, der Intervention sei Erfolg beschieden gewesen.

Abb. 1: Chur, Sandstrasse Nr. 19. Das Wohnhaus aus dem Jahre 1618 mit den späteren Holzanbauten vor dem Abbruch. Blick gegen Süden.

Abb. 2: Chur, Sandstrasse Nr. 19. Ausschnitt aus dem Plan von Peter Hemmi aus dem Jahr 1817, auf dem das Wohnhaus (Kreis) zu erkennen ist. (Grundriss von dem Plessur Fluss. Vom Fall auf dem Sand bis zum Ausfluss in den Rhein samt angrenzenden Gütern. Auf Befehl der Wohllöblichen Öconomie Commission. aufgenohmen im Herbst 1817 von P. Hemmi).



6 Dendrolabor ADG, Bericht vom 26.11.2006

Dem war jedoch nicht so. Im August erfuhr der Archäologische Dienst, wiederum durch Zufall, vom erfolgten Abbruch des Wohnhauses (Seiten 173–174). Dass das Haus ohne Rücksprache und dazu noch ohne Dokumentation dem Boden gleichgemacht worden war, hinterliess Unverständnis und Ratlosigkeit. Eigentlich hatte man eine vertiefte Diskussion zwischen den beteiligten Ämtern erwartet, bevor über das Schicksal des Gebäudes aus der Barockzeit entschieden wird. Unglücklich ist der Vorfall vor allem deshalb, weil offenbar innerhalb der kantonalen Verwaltung die Anliegen einzelner Ämter nichts oder nur wenig zählen. In der öffentlichen Wahrnehmung entsteht demgegenüber der Eindruck, dass von Privaten die grösstmögliche Rücksichtnahme bei historischen Bauten gefordert wird, während der Kanton selbst aber die zu erwartende Vorbildfunktion bei der Bewahrung und Pflege von Baudenkmälern nicht immer wahrnimmt.

Die archäologischen Untersuchungen

Bau- und Bodenforschung

Roveredo, Valasc

Nach zwei Jahren intensiver Arbeit konnte im Oktober die Grossgrabung in Roveredo, Valasc, abgeschlossen werden. Personell, organisatorisch und was den Umfang der zu untersuchenden Fläche anbelangt, war die Ausgrabung im Bereich des geplanten Voreinschnittes für den Tunnel San Fedele der Nationalstrasse A13c die bisher aufwendigste in der Geschichte des Archäologischen Dienstes Graubünden. Zwischen März 2007 und Oktober 2008 leisteten 76 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über 43000 Arbeitsstunden. Untersucht wurde eine Fläche von etwa 6000 Quadratmetern, stellenweise bis in eine Tiefe von drei Metern. Das grosse Areal wurde in mehrere Sektoren aufgeteilt, die jeweils von einer Leiterin oder einem Leiter mit dem zugewiesenen Team zu bewältigen waren. Neben Fachleuten der Archäologie und ausgebildeten Zeichnerinnen und Zeichnern setzte sich die Gruppe vor allem aus archäologisch Interessierten unterschiedlicher beruflicher Herkunft zusammen, welche die körperliche Schwerarbeit trotz Winterkälte und drückender Sommerhitze zu verrichten hatten. Ihnen allen ein Lob und herzliches Dankeschön für ihre Mitarbeit. Die organisatorischen und grabungstechnischen Fäden liefen in der Hand von Alfred Liver zusammen. Ihm oblag die nicht immer einfache Aufgabe, die archäologischen Belange mit den baulichen in Einklang zu bringen, die Überwachung aller Grabungsarbeiten und deren Dokumentation, die Kommunikation mit der Ressortleitung und schliesslich die nicht zu unterschätzende Aufgabe, die Betreuung des Personals, das sich aus Leuten verschiedener Kulturregionen der Schweiz zusammensetzte. Dass er bei allen diesen Tätigkeiten und den sonstigen Widrigkeiten – nach heftigen Schneefällen im Frühjahr stürzten zwei Zelte ein – bis zum Letzten gefordert war, ist angesichts des Pensums verständlich. Dennoch konnte er die Ausgrabung nach Erreichung der archäologischen Ziele fristgerecht zu Ende führen. Als eine grosse Auszeichnung, neben der Erstellung der minuziösen Dokumentation, werte ich die Tatsache, dass während der gesamten Grabungsdauer dank Können und Umsicht mit Ausnahme von Blessuren keine nennenswerten Unfälle passierten.
Zur Gewährleistung der wissenschaftlichen Betreuung in Hinblick auf die Auswertung und Veröffentlichung der Grabungsergebnis-

se von Roveredo, Valasc, konnte im Frühjahr Christa Ebnöther El Haddad, Biel BE, angestellt werden. Ausgewiesene Spezialistin für die römische Zeit und ausgestattet mit reicher, im In- und Ausland erworbener Grabungserfahrung oblag es ihr, die dokumentierten Schichten und Befunde der verschiedenen Sektoren zu korrelieren und die Vorgehensweise beim weiteren Grabungsverlauf mitzubestimmen. Das sich anfänglich noch argwöhnisch beäugende Leitungsteam Liver/Ebnöther El Haddad schweisste sich im Laufe der Zeit zu einem sich ergänzenden, optimal funktionierenden Duo zusammen. Dies wird auch der Aufarbeitung der Dokumentation, mit der bereits im Winter begonnen wurde, und der Auswertung der bronze-, eisenzeitlich und der römischen Befunde und Funde, die bis ins Jahr 2010 dauert, zum Vorteil gereichen. Die komplizierten Schicht- und Befundverhältnisse und auch das umfangreiche Fundmaterial der Ur- und Frühgeschichte erforderten die Aufteilung des Materials bei der Auswertung. Alfred Liver und Christa Ebnöther El Haddad werden sich mit der Stratigraphie und den baulichen Strukturen befassen, ergänzt werden ihre Untersuchungen durch naturwissenschaftliche Analysen (Bodenkunde, Pollenanalyse) von Philippe Rentzel, Michel Guélat und Lucia Wick vom Institut für prähistorische und naturwissenschaftliche Archäologie der Universität Basel (IPNA). Das Fundmaterial wird getrennt nach den Epochen Bronzezeit, Eisenzeit und Römisch/Mittelalter von den Bearbeiterinnen Maruska Federici-Schenardi, Biljana Schmid-Sikimic und Christa Ebnöther El Haddad untersucht und ausgewertet.

Chur, Kathedrale St. Mariä Himmelfahrt

Gut fortgeschritten ist Manuel Janosas Aufarbeitung der schriftlichen und zeichnerischen Dokumentation der Grabungsarbeiten in der Kathedrale St. Mariä Himmelfahrt, die im letzten Jahr abgeschlossen werden konnten.

Chur, Kirche St. Stephan

Das Sanierungskonzept der Kantonsschule in Chur sieht neben der Restaurierung und Neugestaltung der Lehrtrakte auch die Sanierung der frühchristlichen Grabkirche St. Stephan[7] vor. Diese ist in den Jahren 1955 und 1956 von Walther Sulser ausgegraben und beim Schulhausneubau 1967–1973 mit einem «Schutzbau» überdeckt und zugänglich gemacht worden. Das vom Architekturbüro Jüngling und Hagmann, Chur, zusammen mit Iris Derungs erarbeitete Ausstellungsprojekt beinhaltet neben der vollständigen Reinigung, Entfeuchtung und Präsentation der Kirchenruine vor neuer Kulisse die Erweiterung um einen Ausstellungsraum. In diesem werden die Ergebnisse der bauarchäologischen Untersuchungen und ausgewählte Funde präsentiert, zentrales Ausstellungsobjekt wird das massstäbliche, von Walter Studer, Zürich, erschaffene Modell der Grabkirche sein. Die baulichen Eingriffe, vorab die Entfernung von in den 1970er Jahren errichteten Mauern, wurden im Berichtsjahr durch den Archäologischen Dienst Graubünden begleitet. Herausgestrichen sei die gute Zusammenarbeit mit den Ausführenden, dem Hochbauamt Graubünden und der Implenia AG.

Davos, Platz, evangelisch-reformierte Kirche St. Johann

Ebenfalls umfassend saniert wird seit dem Jahre 2003 die evangelisch-reformierte Kirche St. Johann in Davos, Platz. Vom Kern-

7 Sulser Walther/Claussen Hilde: Sankt Stephan in Chur. Frühchristliche Grabkammer und Friedhofskirche. Zürich 1978.

bau aus dem 13. Jahrhundert steht noch der Turm.[8] Mit einem neuen, grossen Turm ergänzt wurde die Kirche im 15. Jahrhundert, der gotische Chor stammt aus dem 16. Jahrhundert. Das heutige Erscheinungsbild geht auf den umfassenden Um- und Neubau der Architekten Schäfer & Risch, Chur, im Jahre 1909 zurück. In einer ersten Etappe wurde 2003 unter der Leitung des Architekturbüros Albert Mathis, Davos Platz, das Wahrzeichen von Davos, der Hauptturm mit der verdrehten Dachkonstruktion, renoviert. Im Jahre 2008 konnte die Sanierung des Schiffes und der Friedhofmauer in Angriff genommen werden, wiederum unter Federführung des genannten Architekturbüros. Zur Trockenlegung wurden entlang der Schiffs- und Umfassungsmauern Gräben für Drainagen ausgehoben. Bei der archäologischen Bestandesaufnahme konnten in erster Linie Bodeneingriffe aus dem Baujahr 1909 dokumentiert werden. Die damals durch das Bauvorhaben gestörten Bestattungen waren in Sammelgräbern zusammengefasst worden (Abb. 3). Im kommenden Jahr wird die Renovation am Mauerwerk der Kirche vorgenommen und die Erneuerung des nördlichen Teiles der Umfassungsmauer, begleitet vom Archäologischen Dienst Graubünden, durchgeführt.

Abb. 3: Davos, Platz, evangelisch-reformierte Kirche St. Johann. Bei den Bodeneingriffen für Einbauten zur Entwässerung wurden mehrfach ehemalige Bestattungen angeschnitten, die im Jahre 1909 bei der Vergrösserung der Kirche aufgehoben und umgebettet worden waren.

Disentis/Mustér, Kloster St. Martin

Auch die Ausgrabung im Westhof des Klosters St. Martin in Disentis/Mustér (Leitung Arthur Gredig), die sich ohne Unterbruch über den Winter bis in den Sommer 2008 fortsetzte, war ein weiteres, länger dauerndes Unternehmen (Seiten 83–84). Nach fast zehn Monaten war das Areal so weit untersucht, dass den Baumaschinen Platz gemacht werden konnte. Diese tilgten im Innenhof schlussendlich auch die letzten Spuren aus der Vor- und Frühzeit. Zur zeitlichen Bestimmung der Bautenreste und Gruben liegen keine typologisch gut datierbaren Fundobjekte vor, überhaupt war die Menge an Gerätschaften, wie häufig in frühmittelalterlichen Befunden, gering. Dafür war die Ausbeute an Makroresten in Form von verbranntem Getreide und Knochenabfällen von Vieh, Geflügel und Fischen gross. Diese werden es mittels der C14-Bestimmung auch erlauben, das Alter der verschiedenen Konstruktionen festzulegen. Darüber hinaus liefert die Bestimmung der Pflanzen- und Tierarten neue Erkenntnisse zur Ernährungsgeschichte in der frühmittelalterlichen Klosteranlage. Interessant wird in diesem Zusammenhang der Vergleich mit den entsprechenden Untersuchungen im Kloster St. Johann in Müstair und in Tumegl/Tomils, Sogn Mu-

8 KdmGR II, 145–151.

rezi, sein. Alle diese Untersuchungen sind und waren dem Institut für prähistorische und naturwissenschaftliche Archäologie an der Universität Basel (IPNA) anvertraut. Die Auswertung der Befunde unter Berücksichtigung der Daten der Altersbestimmung und der Erkenntnisse zu den Makroresten wird Grabungsleiter Arthur Gredig sobald als möglich in Angriff nehmen, man darf auf die Ergebnisse gespannt sein.

Scuol, Avant Muligns

Am Bachlauf der Clozza in Scuol, Avant Muligns, stiessen im Frühjahr Arbeiter beim Aushub der Baugrube für eine Reihenhaussiedlung auf bronzezeitliche Siedlungsreste (Abb. 4). Dank der umgehenden Mitteilung des verantwortlichen Architekten Jon Armon Rauch, Scuol, konnte der Archäologische Dienst unter der örtlichen Leitung von Jürg Spadin die Befunde trotz der gering bemessenen Grabungszeit von fünf Wochen eingehend untersuchen und dokumentieren. Erfasst wurden ein Hausgrundriss, mehrere Werkgruben und eine Planieschicht mit einem auffällig hohen Anteil an tierischen Knochen und durch Hitze gesprengter Steine. Die sonst in Siedlungsschichten häufig vertretenen Gefässscherben machen einen verschwindend kleinen Teil des Fundmaterials aus. Ob die Fundstelle als Randzone eines Dorfes oder als Teil einer auf die Fleischverarbeitung spezialisierten Handwerkweilers zu deuten ist, hängt zur Hauptsache von der zoologischen Bewertung des Knochenmaterials ab, die im kommenden Jahr am IPNA in Basel durchführt wird. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen und die archäologische Auswertung sollen im nächsten Jahresbericht vorgestellt werden.

Tumegl/Tomils, Sogn Murezi

Unter Leitung von Hans M. Seifert gingen in Tumegl/Tomils, Sogn Murezi, die Detailabklärungen an Schlüsselstellen in den Kirchen und den Annexbauten weiter. Zeitintensiv und anspruchsvoll war die Kontrolle und Vervollständigung der Flächen- und Profilpläne. Da das Team noch an verschiedenen Orten bei Notgrabungen eingesetzt werden musste, kamen die Arbeiten nicht wie geplant voran. Im nächsten Jahr werden die Dokumentationsarbeiten andauern. Dann gilt es, die Knacknüsse innerhalb der komplexen Befundabfolge, die von der Spätbronzezeit bis in die Neuzeit reicht, zu lösen. Vor dem Jahr 2010 ist in Tumegl/Tomils für die archäologischen Untersuchungen kein Ende abzusehen. Danach kann die Planung des bisher nur als Vision formulierten Schutzbaus in Angriff genommen werden. Als Glücksfall ist zu bezeichnen, dass während der noch laufenden Arbeiten Ursina Tischhauser, Zürich, für die wissenschaftliche

Abb. 4: Scuol, Avant Muglins. Freilegung und Untersuchung der bronzezeitlichen Strukturen durch das Grabungsteam des Archäologischen Dienstes Graubünden und Mitarbeitern der Baufirma L. Quadroni SA, Ramosch.

Auswertung der Befunde und Funde gewonnen werden konnte. In einem ersten Schritt wird sie im Rahmen ihrer Lizentiatsarbeit die Kirchen aus dem 7. und 9. Jahrhundert abhandeln (*Frühmittelalterliche Kirchenbauten in Tumegl/Tomils, Sogn Murezi*).

Burganlagen

Mit unseren «Dauersorgenkindern», den als Ruinen erhaltenen Burganlagen, waren wir im Berichtsjahr gleich an mehreren Orten beschäftigt. Augustin Carigiet leitete oder begleitete bauarchäologische Abklärungen übers ganze Jahr. Am Castello di Mesocco wurde in einer weiteren Etappe der südwestliche Teil der Umfassungsmauer nach der eigehenden Untersuchung und Dokumentation der einzelnen Ausbauphasen saniert. Gleichzeitig mit diesen Arbeiten konnte die Rocca, die eigentliche Kernburg, begutachtet und zeichnerisch erfasst werden. An der Burganlage Strassberg in Malix begannen die Sanierungsmassnahmen am Turm, begleitet von den bauhistorischen und dendrochronologischen Untersuchungen. An der Burganlage Tschanüff in Ramosch, an der ebenfalls die erste Etappe der Restaurierung durchgeführt wurde, kam das Archäologenteam unserer Aussenstelle im Kloster St. Johann in Müstair zum Einsatz. Bauuntersuchungen und Restaurierungen, die vom Archäologischen Dienst Graubünden betreut, aber von Dritten durchgeführt wurden, fanden in den Burganlagen von Fideris, Strahlegg (*Burgenverein Graubünden*), und Malans, Neu Aspermont (*Burgverein Neu-Aspermont*), statt.

Weitere archäologische Untersuchungen, Begehungen und Bauüberwachungen haben im Jahr 2008 an folgenden Orten stattgefunden:

Andeer, Veia Sontga Margreata, Parz. Nr. 506; Andiast, Val Pigniu; Ardez, Chesa Tuor; Ardez, Curtinatsch, Parz. Nr. 389–393; Bivio, Tguils; Bonaduz, Kirchstrasse, Parz. Nr. 243; Brienz/Brinzauls, Burganlage Belfort; Chur, ehem. Hotel «Bernina», Parz. Nr. 3195; Chur, evangelisch-reformierte Martinskirche; Chur, Grünbergstrasse Nr. 16; Chur, Kasernenstrasse Nr. 59/61; Chur, Kasernenstrasse Nr. 90/92; Chur, Kieswerk Calanda-Beton AG; Chur, Masanserstrasse Nr. 186 (Restaurant «Zum Deckta Brünnali»); Chur, Obere Plessurstrasse/Grabenstrasse; Chur, Reichsgasse Nr. 57; Chur, Rheinufer Äuli, Parz. Nr. 6838; Chur, Sandstrasse Nr. 19; Chur, Stadtgarten, Parz. Nr. 1462; Chur, Steinbruchstrasse Nr. 4; Domat/Ems,Via Nova, Parz. Nr. 780; Falera, Muota; Flims, Vitg Pign Nr. 14; Fürstenau, Haus Nr. 66; Haldenstein, Gässli und Sägaböngartli; Haldenstein, Ausserdorf, Parz. Nr. 1914/1918; Igis, Restaurant «Krone»; Igis, Unterdorfstrasse Nr. 60; Jenaz, Burganlage Castlins; Jenaz, Val Davos, Parz. Nr. 781; Jenins, Burganlage Neu-Aspermont; Maienfeld, Höfligasse Nr. 4; Maienfeld, Kieswerk Kies und Beton AG Tardis; Malix, Burganlage Strassberg; Mesocco, Calcà, Parz. Nr. 2192; Pontresina, Val Languard, Chamanna dal Paster; Poschiavo, Haus Nr. 68; Poschiavo, Oratorio S. Anna; Poschiavo, Poz dal Dragu-Lagh d'Ombra; Poschiavo, Scala IV; Poschiavo, Stablini, Alp Grüm; Poschiavo, Val Laguné; Poschiavo, Val da Pila; Pratval, Schloss Rietberg; Riom-Parsonz, Crap-Ses-Schlucht; San Vittore, Museo Moesano; St. Peter-Pagig, Pudanal, Parz. Nr. 2124; Sagogn, Haus Nr. 16; Savognin, Padnal Soura; Scharans, Ratitsch; Schnaus, evangelisch-reformierte Kirche; Sils i. D., evangelisch-reformierte Kirche; Silvaplana, Haus Nr. 165; Soglio, Haus Nr. 70; Splügen, Haus Nr. 77; Stampa, Maloja,

Alp Cavloc; Stampa, Maloja, Plan Canin; Stierva, Tiragn; Sumvitg, Chischliun; Sumvitg, Kirche S. Benedetg; Tamins, Wanderweg *Naturmonument Ruinaulta*; Tamins, Wasserschmitte, Parz. Nr. 751–756; Tschappina, «Schwarze Nolla»; Tschlin, Degnaidas; Tumegl/Tomils, Plaun Senda, Parz. Nr. 640; Untervaz, Haselboden; Vals, Lampertschalp, Kapelle S. Antonio; Vella, Pleif, Via Pleif; Waltensburg/Vuorz, evangelisch-reformierte Kirche; Wiesen, Wiesner Alp; Zernez, nördlich evangelisch-reformierte Kirche; Zernez, Muottas; Zuoz, Haus Nr. 170.

Dendrolabor

Im Jahre 2008 sind 513 Holzproben aus den Kantonen Graubünden, Appenzell Ausserrhoden, Glarus, Jura, Luzern und St. Gallen sowie aus Österreich untersucht worden. Die Mehrheit der Proben stammt aus Wohnbauten, die in Zusammenhang mit denkmalpflegerischen Abklärungen oder auf privaten Wunsch hin entnommen worden sind. Einmal mehr zeigte es sich, wie wichtig bei Burganlagen (Malix, Burganlage Strassberg, Ramosch, Burganlage Tschanüff) die Erhebung absoluter Daten mittels der dendrochronologischen Methode ist. Erst mit der exakten Bestimmung der Bau- und Umbaujahre ist eine Verknüpfung ihrer Geschichte mit historischen Personen und Ereignissen möglich, vorher stehen oft Vermutungen und Spekulationen im Raum, die nicht zu belegen sind.
Eine kleine Zahl an Untersuchungsobjekten machen jeweils Möbel, Kunstgegenstände sakraler und profaner Herkunft, Instrumente und Hölzer aus natürlich entstandenen Ablagerungen wie Moore, Moränen und Flussgeschiebe aus. Für die erste Gruppe seien stellvertretend zwei Reliquienschreine aus der Kathedrale St. Mariä Himmelfahrt in Chur, für die zweite Gruppe die Holzfunde im Saaser Tunnel im Prättigau kurz vorgestellt.

Chur, Domschatz

Im Rahmen der Restaurierung der Churer Kathedrale wurden auch an den kostbaren Objekten des Domschatzes die notwendigen Erhaltungsarbeiten durchgeführt. Die beiden Reliquienschreine der Heiligen Luzius und Florinus sind aus Brettern gezimmert und ergänzen sich, setzt man sie Rückseite an Rückseite, zu einem ursprünglich einzigen Schrein in Form eines Hauses. Offenbar wurde ein Schrein halbiert und zu zwei einzelnen Reliquien-Gehäusen umgewandelt. In Kupfer getriebene und vergoldete Heiligenfiguren schmücken die beiden Schreine. Auf dem Luziusschrein befinden sich solche des 13. und 14., auf dem Florinusschrein solche des 14. Jahrhunderts. An der Kupferleiste am Sockel des Luziusschreines ist das Jahr 1252 als Entstehungsdatum ausgewiesen. Zu Reinigungszwecken wurden bei der Restaurierung die Heiligenfiguren und die übrigen als Bögen, Säulen und Leisten geformten Bleche abgenommen (Abb. 5). Dies bot Gelegenheit, die

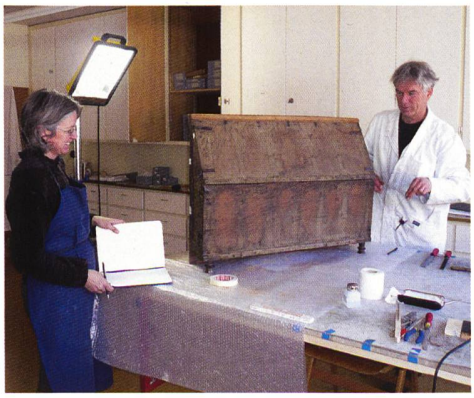


Abb. 5: Chur, Domschatz. Der hölzerne Luziusschrein wird nach der Abnahme der in Kupfer getriebenen Figuren durch das Restauratorenteam Hans Weber, Fürstenau, und Beatrice Pfeifer, Vandanz (A), für die dendrochronologischen Untersuchungen bereit gemacht.

seit langem diskutierte Frage zu klären, ob die beiden Holzkörper den ursprünglichen Schrein aus dem 13. Jahrhundert bildeten oder ob die unterschiedlich alten Figuren erst später auf einem neuen Gehäuse vereint worden waren, das noch später halbiert wurde.[9] In die dendrochronologischen Untersuchungen konnten die aus Eichenholz geschnittenen Dach- und Seitenbretter der beiden Schreine einbezogen werden. Zwei Bretter konnten in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts datiert werden. Am jüngeren Brett, dessen letzter Ring im Jahr 1241 liegt, war aussen ein Stück abgeschnitten worden, vorhanden waren immerhin noch 13 Splintringe. Die Schätzung des Schlagdatums für den verarbeiteten Eichenstamm um das Jahr 1250 ist plausibel, rechnet man mit maximal 25 Splintringen (Erfahrungswert) unter der Rinde. Die beiden Haushälften (Luzius, Florinus) bildeten demnach das ursprüngliche Schreingehäuse aus dem Jahre 1252. Die Neumontage der Figuren des 13. und 14. Jahrhunderts erfolgte gemäss der Vermutung Erwin Poeschels nach 1430, aber noch im 15. Jahrhundert.[10] Frühestens dannzumal kann auch die Halbierung des romanischen Holzschreines erfolgt sein.

9 KdmGR VII, 166–169.
10 KdmGR VII, 168.
11 ETH-35637 (AMS): 9940 ± 55 BP; ETH-35638 (AMS): 9830 ± 55 BP.
12 B-9070: 12170 ± 40 BP.
13 SPM I, 77.

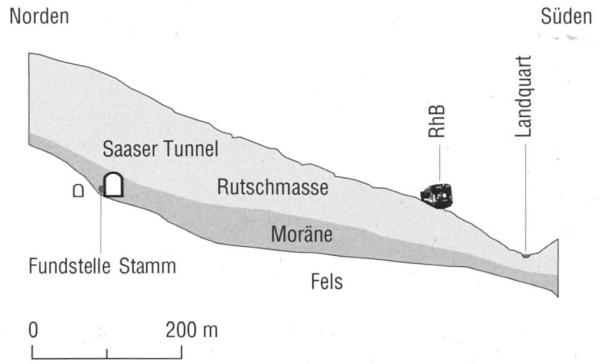


Abb. 6: Saas i. P., Umfahrung Saas, Saaser Tunnel. Schematischer Querschnitt durch die östliche Talhälfte mit der Fundlage der subfossilen Hölzer. Mst. 1:10 000.

Saas i. P., Umfahrung Saas, Saaser Tunnel

Beim Vortrieb für den Tunnel der Saaser Umfahrung wurden im Jahr 2007 160 Meter unter der Oberfläche zwei Baumstämme in der Grundmoräne gefunden (Abb. 6). Für die Rekonstruktion der Landschaftsentwicklung im Prättigau ist ihr Alter von grossem Interesse. Deshalb gab Peter Zwahlen vom Büro für technische Geologie in Sargans SG die Hölzer ins Dendrolabor zur Altersbestimmung. Am einen Stamm (Weide) konnten die Jahrringe nicht gemessen werden. Die am zweiten Stamm (Föhre) erhaltenen Jahrringe ergaben eine 57-jährige Einzelholzkurve. Auf den vorliegenden Standard- und Lokalsequenzen konnte sie nicht absolut datiert werden. Die Fundlage liess aber ein hohes Alter vermuten. Zur Eingrenzung des Zeitraumes liessen wir zwei, im Abstand von 50 Jahren entnommene Ringsequenzen mit der Kohlenstoffmethode datieren und konnten so die Wuchszeit im 10. Jahrtausend v. Chr., genauer zwischen 9300 und 9250 v. Chr., bestimmen.[11] Der Weidenstamm, von dem ebenfalls ein Stück dem C14-Labor zugeführt wurde, ergab ein noch höheres Alter, er wuchs im Zeitraum 13 500–11 800 v. Chr.[12] und steht damit vegetationsgeschichtlich am Übergang vom waldfreien zum bewaldeten Spätglazial.[13]

Dendrochronologische Untersuchungen in Graubünden:

Alvaschein, Mistail, Kirche St. Peter; Arosa, Schwellisee; Bever, evangelisch-reformierte Kirche; Celerina/Schlarigna, Haus Nr. 37;

Celerina/Schlarigna, Haus Nr. 78; Chur, Domschatz, Luziusschrein; Chur, Jochstrasse Nr. 5; Chur, Kathedrale St. Mariä Himmelfahrt; Chur, Kronengasse Nr. 9; Chur, Reichsgasse Nr. 57; Chur, Storchengasse Nr. 11; Fanas, Haus Nr. 35; Ferrera, Val Sassam/Schmelza; Haldenstein, Kieswerk Oldis; Lantsch/Lenz, Pardi, Haus Nr. 90; Malix, Burganlage Strassberg; Malix, Oberhusweg Nr. 4/6; Mutten, Am Stafel, Haus Nr. 76; Mutten, Obermutten, Haus Nr. 5; Mutten, Obermutten, Haus Nr. 100; Poschiavo, Li Curt, Haus Nr. 653; Ramosch, Alp Fenga; Ramosch, Burganlage Tschanüff; Ramosch, Vna, Haus Nr. 206; Rodels, Haus Nr. 4; Rossa, Augio, Haus Nr. 20; Rossa, Sabbion, Haus Nr. 68; Rossa, Sta. Domenica Haus Nr. 68; Rossa, Sta. Domenica, Haus Nr. 69; St. Antönien, Ascharina, «Underhus» Nr. 4; Saas i. P., Heimwald; Saas i. P., Umfahrung Saas, Saaser Tunnel; Samedan, Haus Nr. 35 (San Bastiaun); Samedan, Haus Nr. 88 (La Tuor); Savognin, Haus Nr. 58; S-chanf, Haus Nr. 46; Scuol, Avant Muglins; Sent, Haus Nr. 56; Soglio, Haus Nr. 31; Stierva, Haus Nr. 67; Urmein, Haus Nr. 19; Zuoz, San Bastiaun Nr. 6; Zuoz, Stradun.

Aufträge Dritter:

AR	Wolfhalden, Haus «Krone»
GL	Mollis, Steinackerstrasse Nr. 7
JU	Lajoux, Envers des Combes
LU	Luzern, Mühleplatz
LU	Sursee, Zellmoos
SG	Altstätten, Hof Nr. 6
SG	Degersheim, Haus Nr. 977
SG	Ebnat-Kappel, Haus Nr. 414
SG	Weisstannen, Hotel «Alpenhof»
A	Dürrnberg, Salzbergwerk
A	Hallstatt, Gosau

Archivforschung

Trotz der Pensionierung konnte der Archäologische Dienst im Berichtsjahr nicht vollständig auf die Mithilfe von Béatrice Keller, Maladers, verzichten. Im Auftragsverhältnis mit einem kleinen Pensum angestellt, suchte sie im Bischöflichen Archiv (BAC), Chur, im Stadtarchiv Chur und im Staatsarchiv Graubünden (StaGR) nach Quellen, welche Antworten versprachen auf die Fragen von Manuel Janosa, die in Zusammenhang mit der bauarchäologischen Untersuchung in der Kathedrale St. Mariä Himmelfahrt in Chur aufgeworfen worden waren.

Vom ADG getragene Projekte

Disentis/Mustér, Kloster St. Martin. Auswertung frühmittelalterliche Bauplastik und Malerei

Geplant war das von Walter Studer fertig gestellte Manuskript zur Bauplastik und den Malereien der frühmittelalterlichen Kirchen im Klosterareal von Disentis/Mustér, St. Martin, im Berichtsjahr zu publizieren. Leider erwies sich die Beschaffung der nötigen Gelder schwieriger als angenommen, bis Ende Jahr war die Drucklegung noch nicht gesichert. Der Archäologische Dienst wird sich auch im kommenden Jahr bei verschiedenen Institutionen um Beiträge bemühen, damit das Grundlagenwerk möglichst bald veröffentlicht werden kann. Trotz aller Fährnisse widmete sich Walter Studer im Berichtsjahr mit der für ihn charakteristischen Hartnäckigkeit weiteren Teilbereichen und Fragestellungen des Disentiser Fundinventars.

Tumegl/Tomils, Sogn Murezi. Anthropologische Untersuchung und Auswertung der Bestattungen (8.–16. Jahrhundert)

Christina Papageorgopoulou schloss an der Universität Basel ihre Dissertation zu den über 400 Skeletten des mittelalterlichen Friedhofes von Tumegl/Tomils, Sogn Murezi, ab (*The medieval population of Tomils/Sogn Murezi – an Archaeo-anthropological approach*). Die hervorragende Arbeit wurde vom beurteilenden Fachgremium mit einem *summa cum laude* ausgezeichnet. Der ADG gratuliert zu dieser ausserordentlichen Leistung! Jetzt geht es darum, die englische Version der Dissertation ins Deutsche zu übersetzen und die Edition in beiden Sprachen zu ermöglichen. Auch bei diesem Buchprojekt wird die Beschaffung von Geldern für die Drucklegung Ausdauer erfordern.

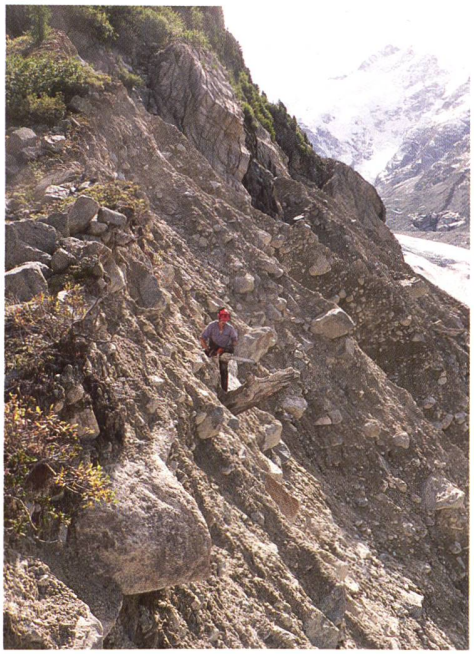


Abb. 7: Pontresina, Morteratschgletscher. Jürg Hassler vom Amt für Wald bei der Beprobung eines Baumstammes in der Südmoräne.

Projekte Dritter

Folgende Projekte sind im Berichtsjahr durch den ADG unterstützt worden:

Bivio, Nähe Septimerpass. Prospektion und Grabung

Bei der zweiten Untersuchungskampagne der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München (D) konnten auf dem Septimerpass Aufsehen erregende Funde gemacht werden (Abb. 8). Herausragendes Objekt ist ein Stein mit der Inschrift der XII. Legion, der darauf schliessen lässt, dass diese Legion oder ein Teil von ihr tatsächlich auf dem Septimer stationiert war (Seiten 74–77). Ausserordentlich auch der Verteidigungswall an der Südseite des Militärlagers, der aus Rasensoden errichtet und mit Steinen befestigt war. Im nächsten Jahr wird nach den Konservierungsarbeiten an den zahlreichen Metallobjekten mit der Auswertung des reichen Fundbestandes begonnen. Auf die Publikation der Ergebnisse warten Fachleute und Laien gleichermassen mit Spannung.

Aufbau einer 10 000-jährigen Nadelholz-Jahrringkurve für den zentralen Alpenraum als Datenbasis für die Archäologie, die Gletschergeschichte und die Klimaforschung (Nationalfondsprojekt Nr. 100012–108338)

Im Rahmen des Nationalfondsprojektes konnten in diesem Jahr 304 Holzproben beprobt und dendrochronologisch untersucht werden. Das Material stammt aus Gletschervorfeldern, Murgängen und Mooren in den Schweizer Alpen (Kantone Bern, Graubünden, St. Gallen und Wallis). In

Graubünden wurden Hölzer an folgenden Orten eingesammelt: Celerina/Schlarigna, Alp da Staz; Pontresina, Morteratschgletscher; Riom-Parsonz, Alp Curtegns; Samedan, Roseggletscher; Stampa, Maloja, Albanatscha; Stampa, Maloja, Blaunca; Stampa, Maloja, Plaun da Lej; Wiesen, Bärgij.
An der Bergung der Hölzer im Kanton Graubünden war neben dem Dendrochronologen Martin Schmidhalter, Brig VS, auch unser Mitarbeiter Marcel Schneebeli beteiligt. Bei der Beprobung von Stämmen in der steilen und instabilen Seitenmoräne des Morteratschgletschers unterstützten Jürg Hassler, Amt für Wald Graubünden, und der Bergführer Andreas Läng, Chur, die Arbeiten und sorgten für die Gewährleistung der Sicherheit (Abb. 7). Bei der Begehung der Vorfelder des Morteratsch- Tschierva-, und Roseggletschers wurde die Beobachtung gemacht, dass von den Stämmen, die im Jahr davor neu dokumentiert worden waren, nichts mehr übrig geblieben war, d.h. die Mehrzahl dieser Hölzer war bereits weggeschwemmt oder unter Schutt begraben worden. Dies zeigte einmal mehr, wie wichtig die jährlichen Kontrollgänge sind. Infolge der rasanten Schmelzvorgänge an den Gletschern wird das Eis auch in den kommenden Jahren Hölzer freigeben, die, ohne Erfassung, der Gletscher- und Klimaforschung unwiderruflich verloren gehen.

Auswertung und Publikation der archäologischen Untersuchungen und Funde der Burganlage Marmorera, Gemeinde Marmorera GR

Bei den Auswertungsarbeiten zur Burganlage von Marmorera unter Leitung von Lotti Frascoli ist man am Kunsthistorischen Institut der Universität Zürich um ein gutes Stück weiter gekommen. Obwohl die Aufnahmen nicht in allen Bereichen termingerecht fortgeschritten sind, sollte das Werk dennoch im Jahr 2010 beim *Schweizerischen Burgenverein* (SBV) veröffentlicht werden können.

Pontresina, Val Languard. Archäologische Untersuchungen

Bereits zum zweiten Mal hat im Sommer ein Team von Archäologen und Archäologinnen mit Unterstützung des Archäologischen Dienstes Graubünden und dem Institut für Kulturforschung Graubünden unter dem Überhang eines Felsblockes auf der Alp Languard, wo Menschen in den vergangenen 9000 Jahren immer wieder Schutz gesucht haben, Grabungen durchgeführt. Die ersten Ergebnisse dieser Unternehmung werden im vorliegenden Jahresbericht von Renata Huber, Zürich, vorgestellt (Seiten 98–100).

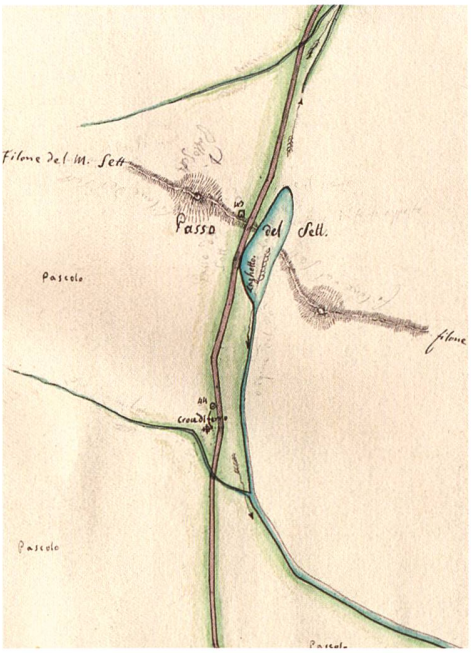


Abb. 8: Bivio, Septimerpass. Auf dem Plan von 1840 wird das heute zu einer grossen Pfütze geschrumpfte Seelein auf der Passhöhe noch als Laghetto erwähnt (Plan Nr. 720.(-).45, Staatsarchiv Graubünden).

Rückwege – Ein neues archäologisches Forschungsprojekt in der Silvretta

Eine weitere erfolgreiche Kampagne war dem Projekt *Rückwege*, das vom Archäologischen Dienst Graubünden mitfinanziert wird, im Silvrettamassiv beschieden. Beidseits der Landesgrenze, auf bündnerischem und österreichischem Gebiet, konnten in Höhenlagen über 2000 m ü. M. Rast- und Siedlungsplätze der ur- und frühgeschichtlichen Epochen und des Mittelalters lokalisiert und untersucht werden. Der Projektleiter Thomas Reitmaier von der Universität Zürich legt in diesem Jahresbericht in kurzer Form Rechenschaft zu den bisherigen Forschungen ab (Seiten 100–102).

Öffentlichkeitsarbeit

Ausstellungen

Der Archäologische Dienst Graubünden trat wie bereits im letzten Jahresbericht erwähnt, bei verschiedenen Ausstellungen als Leihgeber auf. Einzelne wurden an mehreren Orten gezeigt und dauerten über den Jahreswechsel an. Dazu gehören die Ausstellungen *Es waren die Räter* (Museum Scuol, Scuol, und Vinschger Museum, Schluderns (I)) und *Mumien. Der Traum vom ewigen Leben* (Reiss-Engelhorn Museum, Mannheim; Schleswig-Holsteinisches Landesmuseum Schloss Gottorf, Schleswig (D)). Objekte anderer Themata konnten an die in der Dauer auf das Jahr 2008 beschränkten Sonderausstellungen *Ein Tor zum Süden. Das Reusstal in keltischer Zeit* (Museum für Urgeschichte(n) Zug ZG) und *Späte Kelten am Bodensee* (Museum für Archäologie, Frauenfeld TG) vergeben werden. Im Frühjahr 2009 findet im LWL-Römermuseum in Haltern am See (D) die Vernissage zur Ausstellung *Imperium Konflikt Mythos. 2000 Jahre Varusschlacht* statt. Neben den schicksalshaften Kämpfen im Teutoburger Wald wird dort auch auf die römischen Okkupationszüge im Alpengebiet mit archäologischen Quellen hingewiesen. Bestens eignen sich dazu die jüngsten Militariafunde römischer Legionen im Oberhalbstein und auf dem Septimerpass. Bis die gewünschten Objekte zur Ausleihe bereit sind, müssen sie bis Ende Jahr restauriert und inventarisiert werden.

Im Schaufenster im Bärenloch in Chur löste die Ausstellung mit dem Titel *Dendrochronologie – Jahrringe als Schlüssel zum Verständnis historischer Abläufe* jene über die karolingische Steinmetzkunst ab. Veranschaulicht mit zahlreichen Geräten, Hölzern und Abbildungen wurde die Methode und Bedeutung der Altersbestimmung für die Archäologie und Denkmalpflege anhand der Jahrringmessungen erläutert. Verantwortlich für Inhalt und Gestaltung zeichneten unser Grafiker Gaudenz Hartmann und Trivun Sormaz, der das Dendrolabor des Archäologischen Dienstes betreibt. Trotz der versteckten Lage verweilen immer wieder PassantInnen und TouristInnen vor den einladend gestalteten Auslagen im Bärenloch und nehmen sich Zeit, das eine oder andere Thema der Bündner Archäologie genauer zu betrachten. Aus diesem Grunde sind wir Hansruedi Röthlisberger, Chur, einmal mehr dankbar für die Möglichkeit der Präsentation unserer «Produkte» in seinen Schaufenstern.

Bedeutende Denkmäler und Fundstellen, die man nicht ins Museum oder Schaufenster holen kann, werden in einigen Fällen

mit Hinweistafeln versehen, um Interessierte und PassantInnen darauf aufmerksam zu machen. In diesem Jahr gestaltete der ADG eine Infotafel zum neuzeitlichen Massengrab auf dem Gelände der teGRa AG in Domat/Ems[14] und eine am Aufgang zum Berninapass, der Fundstelle eines frühmittelalterlichen, mit Goldstreifen verzierten Reitersporns (Seiten 61–70).

Führungen

Hält der steigende Trend der Besucherzahl an, entwickelt sich der Schutzbau über den römischen Ruinen auf dem Areal Ackermann im Churer Welschdörfli, in dem sechsmal pro Jahr öffentliche Führungen angeboten werden, zur Pilgerstätte von Archäologie- und Architekturbeflissenen. Mit 2172 Besucherinnen und Besuchern war 2008 das bisherige Rekordjahr.

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit waren auch die Anfragen zu geführten Begehungen archäologischer Fundstätten selten so hoch wie im Berichtsjahr. Fachgruppen und Laien liessen sich die archäologischen Denkmäler und Grabungen folgender Fundstellen erläutern: Chur, Kirche St. Stephan; Disentis/Mustér, Kloster St. Martin, Grabung Westhof; Marmorera, Burganlage Marmorera; Roveredo, Grabung Valasc; Tumegl/Tomils, Grabung Sogn Murezi; Sils i. D., Carschenna; Zillis-Reischen, Kirche St. Martin und Kulthöhle.

Veranstaltungen

Für eine Dokumentarsendung zur Bedeutung der Sense in Graubünden filmte im Sommer ein Team der Televisiun Rumantscha (TvR) im Funddepot des ADG die römischen Sensenfragmente von Riom-Parsonz, Cadra. Der von Bertilla Giossi redaktionell betreute Film mit dem Titel *Segar-Gizzar-Watter* wurde am 21. September ausgestrahlt.

Auf Einladung hielten MitarbeiterInnen des ADG Referate zu folgenden Themen:

– *Urs Clavadetscher:*
Ur- und frühgeschichtliche Siedlungsreste in Sagogn und Umgebung. *Mittelalterliche Herrschaft und Siedlung in Churrätien am Beispiel der Freiherren von Sagogn/Schiedberg.* Tagung Sagogn, Schloss Aspermont, 25./26. April 2008.

– *Béatrice Keller:*
Flechtwerksteine aus der Kathedrale Chur – Chorschranke oder Bischofsthron? *Die Flechtwerkskulptur von Müstair im internationalen Vergleich.* Tagung Müstair, 26.–28. Juni 2008.

– *Ursula Morell:*
Die neu aufgenommenen Flechtwerksteine des Südtirols. *Die Flechtwerkskulptur von Müstair im internationalen Vergleich.* Tagung Müstair, 26.–28. Juni 2008.

– *Brida Pally:*
Das Massengrab (1799) von Domat/Ems – Ausgraben oder Schützen? Generalversammlung der *Vereinigung des archäologisch-technischen Grabungspersonals der Schweiz* (VATG), Zürich, 16. Mai 2008

– *Christina Papageorgopoulou:*
Clinical Paleopathological Colloquium (Arbeitsgruppe für Klinische Paläopathologie), Workshop organisation: «Diagnostikübungen an Skeletten aus Tomils/Sogn

14 Jb ADG DPG 2007, Abb. 14, 15.

Murezi, Graubünden /CH». Seminar für Ur- und Frühgeschichte Universität Basel, Basel, 18. Januar 2008.

High incidence of developmental hip dysplasia on a Medieval alpine population from Switzerland. *35th Annual Meeting of the Paleopathology Association*, Columbus USA, 9. April 2008.

– *Jürg Rageth:*
Neue römische Funde aus dem Oberhalbstein. Lions Club Oberhalbstein, in Riom-Parsonz, am 18. März 2008.

Valichi Romani dei Grigioni (Maloja, Julier, Settimo). Am Seminar: *Alpis Poenina, une voie à travers l'Europe,* im Fort de Bard, Aostatal (I), 11./12. April 2008.

Zur ur- und frühgeschichtlichen Siedlungsentwicklung in der Surselva. Rotary Club Surselva, in Flims, 16. September 2008.

Abb. 9: Zürich, ETH. Das Veranstaltungsprogramm des Festsymposiums zu Ehren von Georges Bonani und Martin Suter.

Flurnamen und Archäologie. Amt für Raumentwicklung Graubünden, Chur, 10. November 2008.

Mathias Seifert:
Radiokarbondaten ur- und frühgeschichtlicher Funde – Freuden und Leiden der Archäologie. *30 Years of AMS in Zurich. Symposium to honor Dr. Georges Bonani and Prof. Dr. Martin Suter.* ETH Hönggerberg, Zürich. 12. September 2008. (Abb. 9).

– *Ursina Tischhauser:*
Neu entdeckte Stadtdarstellungen im Bischöflichen Schloss in Chur. Tagung im Rahmen des Schweizerischen Nationalfondsprojektes *Die Ikonographie der Schweizer Stadt, 15. bis 19. Jahrhundert:* «Herrschaftsinszenierung und soziale Wirklichkeit» am 7. März 2008 in Olten SO.

Publikationen

- *Bundi Martin/Clavadetscher Urs/Kuoni Wolfram/Meyer Werner:* Schiedberg, Bregl da Heida und Schloss Aspermont in Sagogn. Schweizerischer Kunstführer GSK Nr. 829, 2008.

- *Rageth Jürg:* Felszeichnungen, Schalensteine und eine Megalithanlage aus Graubünden. Jahrbuch Vorarlberger Landesmuseumsverein. Freunde der Landeskunde, 2006/2007, Bregenz 2007, 299–319.

- *Rageth Jürg:* Valichi romani nel Cantone dei Grigioni. In: Une voie à travers l'Europe: Alpis Poenina, Grand Saint-Bernard: séminaire de clôture: 11–12

avril 2008, fort de Bard (Vallée d'Aoste). Aosta 2008, 487–493.

- *Rageth Jürg:* Zeugnisse des Alpenfeldzuges von 16/15 v. Chr. aus Graubünden. In: Bevor die Römer kamen. Späte Kelten am Bodensee, Frauenfeld/Sulgen 2008, 88–93.

- *Rageth Jürg:* Zernez, Ova Spin, Ils Cuvels: eine archäologische Fundstelle am Ofenpass. Cratschla. Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark 2/2008, 10–11.

- *Seifert Mathias:* Die spätbronzezeitlichen Ufersiedlungen von Zug-Sumpf. HA 38/2007, 68–100.

- *Seifert Mathias:* Grosshaus: Die bauarchäologischen Untersuchungen im Jahr 2005. In: *Hitz Florian/Seifert-Uherkovich Ludmila:* Die Sprecherhäuser in Luzein. Zürich 2008, 140–141.

- *Seifert Mathias:* Im Kontakt mit Nord und Süd. AS 31, 2008, 21–30.

- *Tischhauser Ursina:* Graffiti und Rötelzeichnungen im Churer Diözesanarchiv. In: Kunst und Architektur in der Schweiz 59/3, Bern 2008, 13–18.

- Jahresberichte Archäologischer Dienst und Denkmalpflege Graubünden 2007.

Kommissionen und Mitgliedschaften

Als Ressort-Leiter nahm Urs Clavadetscher ein weiteres Jahr Einsitz in folgenden Vorständen und Kommissionen: Verband Schweizerischer Kantonsarchäologinnen und Kantonsarchäologen (VSK), *Schweizerischer Burgenverein* (SBV), Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS), Interkantonale Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung anthropologischer Funde (IAG), Denkmalpflegeschutz-Kommission der Regierung des Fürstentums Liechtenstein.
Bruno Caduff amtete sein zweites Jahr als Präsident der ARGE SPATZ (Synergie-Projekt Archäologie Thurgau und Zürich).
Alfred Liver trat nach erfolgreicher, achtjähriger Tätigkeit als Kassier aus dem Vorstand der *Vereinigung des archäologisch-technischen Grabungspersonals der Schweiz* (VATG) zurück.
Jürg Rageth beriet auch in diesem Jahr als wissenschaftlicher Experte den Stiftungsrat des Bergbaumuseums Graubünden in Davos.

Datenbanken/Archive

Endlich konnte im Berichtsjahr mit der systematischen, digitalen Erfassung der in den vergangenen über 100 Jahren gesammelten Hinweise zu Funden und Fundstellen Graubündens in der Datenbank SPATZ begonnen werden. Die Aufnahme erfolgt in der alphabetischen Reihenfolge der Gemeinden. Erfasst werden vorerst die Angaben zur Art der Fundstelle, den Fundumständen und dem Datum der Entdeckung. Wichtig ist die Überprüfung und allfällige Korrektur der Koordinaten zu den einzelnen Fundstellen. Bis Ende Jahr ist man mit der Aufnahme bei Cauco angelangt.
Im Winter kam die Nachricht von der Firma GWZ Informatik AG, St. Gallen, dass sie ihr Produkt auf einer neuen technischen Basis erstellen wird, welche in näherer Zukunft die bestehende ersetzen soll. Welche konkreten Folgen dies für die Datenbank

SPATZ haben wird, ist momentan noch nicht abzuschätzen. Klar ist, dass für das bestehende Produkt ein Wartungsvertrag bis Ende 2011 besteht. Für die Zeit danach sind noch alle Optionen offen. Entscheidend ist, dass das Datenmodell und die Daten über den Wechsel hinaus gesichert sind.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Abteilungsleitung Archäologie und Denkmalpflege, Ressortleitung Archäologie:
Urs Clavadetscher, Kantonsarchäologe

Administration:
Alfred Zwick

Bau-/Bodenforschung, Anthropologie, Dendrolabor, Fundverarbeitung, Magazin/Werkstatt/Infrastruktur:
Mathias Seifert

Bau-/Bodenforschung:
Grabungstechniker:
Augustin Carigiet, Arthur Gredig, Manuel Janosa, Alfred Liver, Hans M. Seifert, Jürg Spadin

FacharbeiterInnen:
Duri Camenisch, Claudio Caprez, Brida Pally, Gianni Perissinotto, Soňa Rexovà, Marcel Schneebeli, Rosmarie Schütz, Ursina Tischhauser, Barbara Vitoriano

MitarbeiterInnen Ausgrabung Roveredo, Valasc:
Vanessa Albin, Aixa Andreetta, Fabio Arrivoli, Claudio Bianchini, Martina Blessing, Diego Borra, Josias Buchli, René Buschor, Piero Carlucci, Martin Casanova, Fabrizio D'Auria, Willy Di Bella, Christa Ebnöther El Haddad, Nino Fasani, Maruska Federici, Arno Franco, Remo Gabathuler, Manuele Gianini, Silvie Grosse, Silvia Hlavová, Heinzpeter Jenny, Manojlo Jeremic, Annemarie Kienholz, Rea Liver, Alessio Luzzi, Josef Mader, Jordi Maggi, Ivo Marcacci, Oscar Meleri, Roman Meyer, Walter Näf, Giordana Notari-Taddei, Rita Pedrioli-Derungs, Amos Pesenti, Gionata Pieracci, Silva Ponzio, Thomas Riedi, Fabrizio Claudio Salvi, Luigi Salvini, Alexander Schumacher, Fredy VonWyl, Mariadele Zanetti, Manuela Zendralli

Anthropologie:
Christina Papageorgopoulou

Dendrolabor:
Trivun Sormaz

Fundverarbeitung:
Corina Clavadetscher

Magazin/Werkstatt/Infrastruktur:
Carlo Troianiello

Müstair, Ausgrabung und Bauuntersuchung im Kloster St. Johann:
Jürg Goll
Werner Fallet, Erich Tscholl

Wissenschaft, Fundarchiv, Bibliothek:
Jürg Rageth

Fotografie, Grafik, Ausstellung, Publikation:
Gaudenz Hartmann
Martina Bisaz, Iris Derungs †, Ursula Morell

Archive, Datenbanken, GIS:
Bruno Caduff
Edith Buchmann, Ruth Willi

Jubiläen:
35 Jahre: Jürg Rageth
10 Jahre: Gaudenz Hartmann, Jürg Spadin, Barbara Vitoriano

Projekte:
Disentis/Mustér, Kloster St. Martin. Auswertung frühmittelalterliche Bauplastik und Malerei:
Walter Studer
Iris Derungs †

Tumegl/Tomils, Sogn Murezi. Anthropologische Untersuchung und Auswertung der Bestattungen (8.–16. Jahrhundert):
Christina Papageorgopoulou

Zivildienst:
Andreas Beutler, Roger Bruder, Nicolas Büchi, Martin Casanova, Remo Gabathuler, Stephan Güttinger, Elias Hagmann, Josef Käppeli, Ralf Petter, Fabio Tino, Adrian Weber, Rudolf Weber, Rico Widmer

Schüler:
Maria Cerbarano, Gabriel Märchy, Nico Troianiello

Wir danken allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre engagierte und kompetente Arbeit.

Ehrenamtliche MitarbeiterInnen:
Meldungen und Beobachtungen zu archäologischen Fundstellen verdanken wir folgenden Privatpersonen, die in ihrer Freizeit ehrenamtlich verschiedene Gebiete Graubündens überwachen oder bewilligte Untersuchungen durchführen: Franco Binda, Locarno TI; Jakob Krättli, Riom-Parsonz; Hansruedi Schaffner, Möhlin AG und Pontresina; Martin Schreiber, Domat/Ems; Katharina von Salis, Silvaplana; Hannes Weiss, Aeugst a. A. ZH. Katharina von Salis möchte ich an dieser Stelle noch besonders für ihre Gastfreundschaft danken. Unsere Mitarbeiter, die im Engadin nach subfossilen Hölzern suchen, erhalten in ihrem Haus in Silvaplana jeweils Unterkunft und eine warme Suppe.

Weiterbildung

Verschiedene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich an Kursen, Fachtagungen und Arbeitsbesuchen in theoretischen und praktischen Disziplinen der Archäologie weitergebildet.

– Der Schreibende besuchte mit Trivun Sormaz die Veranstaltung *Radiocarbon and Archaeology, 5th International Symposium*, die vom 26.–28. März an der ETH in Zürich stattfand.

– Brida Pally und Barbara Vitoriano erweiterten ihre technischen und epochenspezifischen Fachkenntnisse an den zwei, von der *Vereinigung des archäologisch-technischen Grabungspersonals der Schweiz* (VATG) angebotenen Kursen mit den Themen Methodik des Ausgrabens und des Dokumentierens (Bern, 11. April 2008) und Archäologie des Mittelalters (Luzern, 21.11.2008).

– Trivun Sormaz nahm vom 28. Mai–1. Juni in Hallstatt (A) an der Tagung der europäischen Dendrochronologinnen und Dendrochronologen teil (*Eurodendro 2008, Conference of the European Working Group for Dendrochronology*).

– Im Herbst fand in Silbertal (A) das Hi-

MAT-Milestone Meeting (*History of Mining in the Tyrol and Adiacent Areas*) statt, an dem auf Einladung der Universität Innsbruck Jürg Rageth als Kenner des ur- und frühgeschichtlichen Bergbaus in Graubünden teilnahm.

– Im Herbst bot sich unseren Mitarbeiterinnen Brida Pally, Sǒna Rexovà und Barbara Vitoriano die einmalige Möglichkeit für drei Tage an den Ausgrabungen in einer Feuchtbodensiedlung teilzunehmen. Auf Einladung der Kantonsarchäologie Zug halfen sie vom 29.–31. Oktober mit, einen Ausschnitt der Ufersiedlung auf der Riedmatte in Zug zu untersuchen und zu dokumentieren. Die Überreste dieses Dorfes, das aus der Horgener Zeit (3200–2800 v. Chr.) stammt, sind dank der späteren Überdeckung mit Lehm in ausserordentlicher Qualität erhalten (Abb. 10). Leider konnte nur eine Teilfläche der Siedlung, die von einem Bauprojekt tangiert wird, ausgegraben werden. Unsere Mitarbeiterinnen konnten sich in den drei Tagen ein Bild davon machen, was im Vergleich zu unseren Mineralböden an organischen Materialien alles in den Ufersiedlungen die letzten 5000 Jahre überdauert hat. Darüber hinaus lernten sie das Vorgehen, die Grabungstechnik und Dokumentation in Ufersiedlungen kennen.

– Am 20. November trafen sich die Dendrochronologen der Labors *Bern, Graubünden, Wallis und Zürich* in Chur zu einem Informationsaustausch zu technischen Fragen der Ausrüstung und zur digitalen Verarbeitung der Jahrringdaten. Ein Block mit Kurzvorträgen war dem Diskussionsteil zu neuesten Forschungsergebnissen und Demonstrationen von Werkzeugen und Geräten vorangestellt.

Abb. 10: Zug, Riedmatte. Blick in den 10x10 Meter grossen Ausgrabungsschacht mit den ausserordentlich gut erhaltenen, organischen Siedlungsresten der jungsteinzeitlichen Horgener Kultur (3200–2800 v. Chr.).